Halle und Umgegend.

Halle, 25. März.

— [Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins.] Der Einladung des Kaufmännischen Vereins zur Theilnahme an der öffentlichen Prüfung seiner Fortbildungsschüler waren gestern nachmittag Vertreter der königlichen Regierung zu Merseburg, der hiesigen königlichen und städtischen Behörden, der Vorsitzende und andere Vertreter der Handelskammer, auch ein Vertreter des Kaufmännischen Vereins in Köthen sowie hiesige Prinzipale in großer Anzahl gefolgt. Der Saal der „Börse" war mit den deutschen Farben geschmückt; aus einem Lorbeerkain leuchtete die Büste des Kaisers hervor. Der bewährte Leiter der Fortbildungsschule, Herr Dr. Wunder, eröffnete die Prüfung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Kaufmannes für die Weltstellung Deutschlands hinwies und die Rechte und Pflichten, die sich aus dieser Stellung ergeben, hervorhob. Darauf folgte die Prüfung in Deutsch, Kaufmännisch-Rechnen, Französisch, Englisch, Handelsgeographie und Wechsellehre. Die Prüfung bewies aufs neue, daß das Ziel, welches die Fortbildungsschule sich gestellt hat, nämlich aus den jungen Lehrlingen tüchtige, ordentliche Kaufleute heranzubilden, in gewissenhafterer Weise verfolgt wird. Die ausgestellten schriftlichen Arbeiten in Deutsch, Stenographie (Stolze'sches System), Schnellschönschreiben zeugten davon, daß auch die äußerliche Ordnung nicht vernachlässigt wird. Die Prüfung schloß der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr W. Böhr, mit wohlverdienten Dankesworten an alle Erschienenen, besonders auch an den Leiter der Schule. So ist zu hoffen, daß die Kaufmännische Fortbildungsschule hier auch weiterhin immer mehr Anerkennung finden wird und daß so die Opfer, welche der Kaufmännische Verein schon seit dreißig Jahren gebracht hat, immer weiteren Kreisen zum Nutzen und Segen gereichen.

— [Die Schülerwerkstätten] veranstalten nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag bei freiem Eintritt eine Ausstellung von Schülerarbeiten im ersten Stock des alten Schulgebäudes in der Poststraße und zwar an den Wochentagen von 3—5 Uhr, am Sonntage von 11—1 Uhr. Es kommen wieder zur Ausstellung Holzschnitz-, Tischler- und Pappearbeiten, welche Zeugniß ablegen sollen von der erlangten Geschicklichkeit; aber auch von dem Eifer und der Hingabe, mit welcher die Schüler gearbeitet haben. Nun ist aber die Erwerbung solcher Geschicklichkeit nicht der Hauptzweck der Schülerwerkstätten. Durch sie werden Anlagen entwickelt und geistige Thätigkeiten belebt, die bei dem gewöhnlichen Schulunterricht zurücktreten müssen. Der neue Kreis von Anschauungen und Vorstellungen, welche die vernünftig geleitete Handübung mit sich bringt, löst in anregender Weise den Kreis der Schulvorstellungen ab. Die stete Nöthigung, gestellte Aufgaben in angemessener Weise zu lösen, führt zur Umsicht, und die Freude am gelungenen Werk und das Bewußtsein der gewonnenen Geschicklichkeit bilden den Lohn für die Arbeit und zugleich einen Schutz vor Verirrungen in müßiger Zeit. Neben die Lernarbeit der Schule tritt die Uebungsarbeit der Schülerwerkstätten nicht als eine neue Bürde für die vielleicht schon belastete Jugend, sondern als eine Erfrischung. Der zunehmende Besuch der Werkstätten ist ein Beweis dafür, daß Eltern und Erzieher immer mehr diese Bildungsgelegenheit zu würdigen wissen.

— [Schülerinnenarbeiten] werden auch in diesem Jahre wieder von Frl. M. Zumpe in den Unterrichtsräumen (Universität 7) ausgestellt. Die Ausstellung enthält auch diesmal wieder eine Reihe kunstvoller Handarbeiten, die der Gewissenhaftigkeit und Fähigkeit der Lehrerin wie auch dem Fleiß und Eifer der Schülerinnen in gleicher Weise ein gutes Zeugniß ausstellen.

— [Veteranenunterstützung.] Das Gesetz vom 22. Mai 1895 billigt hilfsbedürftigen Veteranen von Reichs wegen eine Unterstützung von 120 M. zu. In Halle ist bei 28 Veteranen, die um Beihilfen eingekommen sind, Bedürftigkeit anerkannt worden. 16 von diesen 28 erhalten zur Zeit die Unterstützung, während 12 vormotirt sind.

— [Stadttheater.] Morgen findet die dritte Vorstellung im Sonder-Abonnement, der zweite Tag aus dem Ring des Nibelungen, „Siegfried," statt. Der Anfang ist, wie bereits gemeldet, auf 6½ Uhr angesetzt. Für Sonnabend ist die rühmlichst bekannte jugendliche Salondame des Leipziger Stadttheaters, Auguste Flößel, von der Direktion zu einem einmaligen Gastspiel als Nora in Henrik Ibsen's interessantem gleichnamigen Schauspiel gewonnen. Die Künstlerin, die sich seit einiger Zeit der von dem größten Erfolge begleiteten Gastspiel-Carrière widmet, zählt diese Rolle zu ihren besten.

— [Im Thalia-Theater] findet heute als Benefiz für Frl. Emilie Schönfeld eine Aufführung der Gesangsposse „Die wilde Katze" statt, worauf wir hiermit nochmals hinweisen. Morgen geht zum ersten male die Novität „Gebildete Menschen," welche zur Zeit am Raimund-Theater in Wien und am Thalia-Theater in Berlin mit bestem Erfolge gegeben wird, in Scene. Am Sonnabend gastirt die erste Liebhaberin Alma Felden (vom Stadttheater Düsseldorf) und zwar als Ilka in Moser's Schwank „Reif-Reiflingen." Die Titelrolle darin spielt Herr Direktor Gluth.

— [Harzklubzweigverein Halle.] Wie bereits mitgetheilt, wird in Cöthen am nächsten Sonntag, nachmittags 6½ Uhr, in „Rumpf's Hotel" Herr Oberforstrath Reuß aus Dessau einen Vortrag über „die Projekte zur Erschließung des Anhaltischen Harzes für den Fremdenverkehr" halten. Der hallenser Verein ist zu diesem Vortrage eingeladen. Diejenigen Mitglieder, welche der Einladung Folge leisten wollen, sind gebeten, dies an den Vorsitzenden des Vereins Cöthen, Herrn Bergrath Schone, mitheilen zu wollen.

— [Feuerlöschprobe mit Feuerlöschgranaten.] Auf dem Roßplatze veranstalten gestern nachmittag Vertreter der französischen Gesellschaft „L'incombustibilite" eine Feuerlöschprobe mit der Feuerlöschgranate Labbé. Anwesend waren dabei Vertreter des hallescheu Feuerwehrwesens, der Presse und andere geladene Personen. Die Löschgranate „Labbé" ist ein runder Glasbehälter von goldgelber Farbe, welcher 600 Kubikcentimeter faßt und mit einer Flüssigkeit angefüllt ist, die, sobald sie auf brennende Gegenstände fließt oder gegossen wird, unter der Einwirkung der Hitze eine große Quantität stickstoffhaltigen Gases erzeugt und so das Feuer von seiner natürlichen Nahrung abhindert resp. dasselbe augenblicklich erstickt. Im Centrum dieses Glasbehälters befindet sich ein Kristall-Cylinder, welcher an einem Ende keine Oeffnung hat und dessen anderes versiegeltes Ende im Halse des Behälters befestigt ist; dieser Cylinder enthält speziell eine Flüssigkeit, welche allein in Verbindung mit der ersteren, also ohne Hilfe des Feuers, vorgenannte Gase erzeugt. Es gelangte zuerst ein improvisirter Kaminbrand zur Ablöschung, bei dem eine der Granaten ausreichte, um das Feuer zu ersticken. Sodann wurde ein größerer, mit Theer und Petroleum getränkter Holzschuppen in Brand gesetzt. Das mächtige Feuer, das sich entwickelte, wurde mit 12 Granaten gleichfalls prompt gelöscht. So erwiesen sich die Granaten bei den Versuchen als äußerst wirkungvoll und es machte den Eindruck, als wenn die Feuerlöschgranate Labbé gegenüber ihren vielen Vorgängern große Vorzüge habe.

— [Die Leiche der Frau Klinkhardt,] nach der seit Wochen gesucht wird, ist heute morgen in der Nähe der Ueberfahrstelle von der Weißnitz nach dem Weinberge durch Herrn Fischermeister Mertig gelandet worden.

— [Buchstäblich in Stücke zerrissen.] In der Maschinenfabrik von A. L. G. Dehne ist heute mittag ein blühendes junges Menschenleben auf gräßliche Weise vernichtet worden, wie man leider sagen muß, durch eigene Unvorsichtigkeit. Der 21jährige Arbeiter Karl Möbius erhielt den Auftrag, während der Mittagspause in der Schmiede einen Treibriemen auf die Trommel aufzulegen. M. machte sich aber schon vorher an die Arbeit, erstieg eine Leiter und wollte von hier aus, während der Betrieb noch im vollen Gange war, den Riemen anbringen. Dabei gerieth er in das Getriebe, wurde von der Welle erfaßt und ungefähr 12mal mit rasender Vehemenz herumgewirbelt. Der unglückliche junge Mann wurde förmlich in Stücke zerrissen. Der Schädel ward ihm zerschmettert, ein Arm und beide Beine entsetzlich verstümmelt. Die ausgerissenen Gliedmaßen blieben in großen Fetzen im Getriebe hängen. M. war auf der Stelle todt.

— [Von der Straße.] Unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln und unter Begleitung eines Polizeisergeanten bewegte sich gestern vormittag ein Pulvertransport, aus der Gegend von Gisleben kommend, durch unsere Stadt. An der Stadtgrenze wurde die gefährliche Wagenladung von einem Gendarmen übernommen und weiter geleitet. Das Ziel der gefährlichen Ladung soll im Königreich Sachsen liegen. — Gestern nachmittag wurde der Arbeiter E. hier (Schillerstraße) vor dem Grundstück Kl. Brauhausstraße 1 von Krämpfen befallen und stürzte auf das Straßenpflaster, wodurch er sich eine große Wunde am Kopfe zuzog. E. wurde mittels Krankenwagens der Klinik zugeführt, von wo er nach Anlegung eines Wundverbandes wieder entlassen wurde. — Als gestern gegen Abend der Geschirrführer Schneider mit einem dem Weinhändler Kratz gehörenden Geschirr im starken Galopp die Mansfelderstraße entlang fuhr, zügelte er plötzlich das Pferd, so daß dasselbe stand. Das Kummet ging auseinander, und die Scheere stieß in das linke Schulterblatt des Pferdes, wodurch das Thier eine große Verletzung erhielt und nach dem Stall geführt werden mußte.

— [Unglücksfälle im Grubenbetrieb.] Dem Grubenarbeiter Friedrich Werner aus Bennstedt sprang auf der Grube „Sophie" bei Teutschenthal ein Kohlenstückchen in das linke Auge, wodurch dieses verletzt wurde. — Auf dem „Delbrückschacht" bei Bruckdorf wurde dem Grubenarbeiter Karl Houschild aus Canena die rechte Schulter gequetscht und auf dem „Bismarckschacht" bei Poley dem Grubenarbeiter Gustav Schenkewitz aus Annahütte der rechte Zeigefinger abgequetscht. — Der Grubenarbeiter Friedrich Herzog aus Schneidlingen verunglückte auf der „Jakobsgrube" bei Börnicke dadurch, daß ihm herabstürzende Kohlenmassen den Kopf schwer verletzten. Alle Verletzte mußten in das hiesige Knappschaftskrankenhaus „Bergmannstrost" überführt werden.

— [In höchster Lebensgefahr.] Beim Spielen am Steinmühlgraben (Pferdeschwemme) fiel gestern mittag der fünfjährige Hermann R., Sohn des Maurers Karl R. aus Giebichenstein, ins Wasser. Auf das Geschrei des Kindes eilte der in der Steinmühle beschäftigte Geschirrführer Hermann Zachmann herbei, sprang dem Knaben nach und rettete ihn auch glücklich aus Ufer. Fast besinnungslos wurde der Knabe alsdann seinen Eltern zugeführt.

— [Beim Leeren der Briefkästen] verlangt das Publikum oft noch die Aufnahme von Postsendungen in den schon geschlossenen Postbeutel. Das ist aber durchaus gegen die Instruktion der Postbeamten, welche den Beutel zu keinem anderen Zweck öffnen dürfen, als um ihn unter den Briefkasten zu schieben. — So die Antwort der Behörde auf eine erfolgte Beschwerde.

— [Militärpflichtige,] welche durch Krankheit am Erscheinen im festgesetzten Musterungstermin verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß bei der Ersatz-Kommission einzureichen, welches, dafern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß. Diejenigen, welche der ihnen zugegangenen Vorladung keine Folge leisten oder bei Aufrufung ihres Namens im Musterungslokale nicht anwesend sind, haben Bestrafung bis 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen sowie sofortige Zwangsvorführung zu gewärtigen. Außerdem verliert ein solcher Militärpflichtiger die Berechtigung, an der Loosung theilzunehmen bezw. die Vortheile aus derselben, sowie den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienste und er wird überdies bei wiederholt böswillig unterlassener Gestellung verhaftet und als unsicherer Militärpflichtiger gemustert und event. sofort eingestellt. Denjenigen Militärpflichtigen, welche an Schwerhörigkeit, Stottern usw. leiden, wird behufs Vermeidung von Weiterungen die Beibringung eines Zeugnisses empfohlen. Wenn ein Militärpflichtiger an epileptischen Krämpfen zu leiden behauptet, so hat er ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizubringen oder auf seine Kosten mindestens drei glaubhafte Zeugen anhören zu lassen.

Verein für Volkswohl.

Die gestrige Generalversammlung ertheilte zunächst für die Hauptkasse Decharge. Im Laufe dieses Sommers soll nicht nur die Hauptkasse, sondern auch die Einzelkassen der verschiedenen Abtheilungen hinsichtlich der mancherlei Abschreibungen, des Werthes des Inventars usw. einer eingehenden Revision unterzogen werden. Zu Revisoren wurden die Herren Rendant Döling und Stadtverordneter Sommer gewählt. Auch die Rechnungen der einzelnen Abtheilungen erhielten Entlastung. Durch den Tod des Stadtverordneten Sachs, sowie den Wegzug des Majors v. Meyeringk sind zwei Vorstandsämter erledigt; für den ersteren wird Herr Rentner Zwarg, der zugleich die Aufsicht über die Volksküchen übernimmt, gewählt, während Herr Major Dr. Förtsch an Stelle des Majors v. Meyeringk tritt. Im übrigen erfolgt Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Abtheilungen wurde vorläufiger Bericht erstattet.

Die Abtheilung zur Abwehr von Verarmung und Bettelei ist sehr in Anspruch genommen worden, besonders Brot- und Kohlenzettel wurden stark begehrt. Eine Anfrage des Referenten Herrn Oberlehrers Dr. Bangert, ob man wegen vielerlei Mißbräuche die Vertheilung von Unterstützungen dieser Art nicht besser aufgebe, wurde aus der Versammlung heraus lebhaft verneint und der Beibehaltung des bisherigen Systems das Wort geredet. Ganz vorzüglich hat sich die Einrichtung bewährt, die Bedürftigen abgetragene, aber noch recht wohl brauchbare Sachen und Schuhwerk zu liefern bezweckt. Die Nachfrage nach derartigen Kleidungsstücken war ganz enorm und die Bestände waren auch bald geräumt, bis auf einige wenige Kleidungsstücke, Westen u. a., die nicht so begehrt werden. Da der Verein im kommenden Winter möglichst der sich sicherlich noch stark mehrenden Nachfrage gerecht werden möchte, bittet er, ihm schon im Sommer recht reichlich abgelegte Winterkleidung, namentlich Schuhwerk zu überlassen.

Die Volksbibliothek ist nicht in dem Maße benutzt worden, wie das im Interesse der guten Sache hätte geschehen müssen. Neue Bücher hat man aus Mangel an Mitteln nicht angeschafft, doch sind die Nummern durch einige Schenkungen vermehrt. Es war der Wunsch der Versammlung, daß das Publikum die gelesenen Journale dem Verein überlassen möchte, und der Besuch der Bibliothek würde sich, wie Herr Oberlehrer Flade ausführte, dann sicherlich heben. Auch von der Einrichtung eines Lesezimmers erhofft man einen Aufschwung; zur Zeit läßt sich die Idee jedoch, wegen der Kostspieligkeit einer derartigen Lesehalle noch nicht verwirklichen. Recht erfreulich ist es, daß gerade technische Schriften und Bücher über Elektrizität usw. mit am meisten gelesen werden.

Die Abtheilung für Ausrüstung von Ferienkolonien hat auch im vergangenen Jahre ihre segensreiche Thätigkeit entfaltet. Im Gegensatz zu früheren Jahren sind im letzten Sommer größere Kolonien, jede zu 36 Kindern, entsendet, denen zur Aufsicht und Pflege außer der Führerin noch eine Assistentin beigegeben wurde. Dieses Verfahren hat sich jedoch nicht bewährt. Man will darum zum früheren Brauch zurückkehren und in Zukunft nur Kolonien zu je 24 Kindern unter einer Führerin ausrüsten.

Ueber die Entwicklung der Volksküchen berichtete Herr Rentner Zwarg. Sie haben im verflossenen Jahre denselben Erfolg gehabt wie zuvor. Zwar ist hinsichtlich der Nachfrage nach ganzen Portionen eine Verminderung eingetreten, der Ausfall ist jedoch reichlich wieder eingebracht durch die vermehrte Nachfrage nach halben Portionen. Verkauft wurden bis zum 22. März in der Volksküche der Brunswarte 6974 ganze und 70,208 halbe Portionen, in der Volksküche in der Breitestraße 1437 ganze und 20,379 halbe. Betreffs der letzteren erhofft man von einer Verlegung einen weit höheren Umsatz; denn weder die Lage dieser Volksküche noch die Räume entsprechen zur Zeit dem Zweck.

Die Volkskaffeehallen sind wiederum recht fleißig besucht worden. Es mögen insgesammt nach dem Berichte des Herrn Oberlehrers Flade weit über 200,000 Becher der verschiedensten Getränke dort verabreicht sein.

Die Rechnung der Arbeitsstätte schließt mit rund 20,000 M. ab. Wie der Abtheilungsvorsteher Herr Oberpolizeiinspektor Weydemann ausführte, wird man wahrscheinlich noch in diesem Sommer dazu kommen, den Rest des Vorschusses an die Hauptkasse zurückzuzahlen. Eine gute Kundin hat die Abtheilung neuerdings an der Verwaltung der Francke'schen Stiftungen gewonnen, die etwa 200 Raummeter das Jahr gebraucht. Wenn auch keine großen Fortschritte zu konstatiren waren, so ist doch zum mindesten kein Rückgang zu beklagen.

Der Arbeitsnachweis gewinnt, wie Herr Lithograph Schwarz darlegte, immer mehr an Ausdehnung. Die Nachfrage der Herrschaften übertrifft jedoch das Angebot, wenigstens hinsichtlich älterer, erfahrener Dienstmädchen. An jüngeren Mädchen, die ihre Dienste anbieten, ist dagegen kein Mangel. Handwerker bieten sich fast gar nicht an, wohl aber ungelernte Arbeiter. Ländliche Arbeiter mangeln vielfach recht.

Die öffentlichen Vorträge fanden nicht die Betheiligung, die man erwartet hatte; zumal die Kreise, auf die man in erster Linie gerechnet hatte, blieben fern. Man wird darum, wie Herr Direktor Biedermann ausführte, zu erwägen haben, ob man diese Abtheilung nicht ganz eingehen läßt.

Die Jugend- und Volksspiele haben nach dem Referat des Hrn. Oberlehrers Dr. Hammerschmidt namentlich von Vereinen Betheiligung gefunden. Indeß macht sich der Uebelstand bemerkbar, daß sehr oft der Spielplatz als Schafweide benutzt und somit seiner Bestimmung entzogen wird. Hoffentlich wird diesem Mangel durch ein Abkommen mit dem Pächter abgeholfen. Recht wünschenswerth wäre es, wenn die Stadt unter der Voraussetzung, daß der Verein die entsprechende Pacht zahlt, ihm einen Theil der Aecker auf der Peißnitz als Lawtennisplätze überließ.

Ueber die Einrichtung einer Heilstätte für Lungenkranke referirte Hr. Direktor Dr. Stieber. Die Sache ist zwar über die Vorarbeiten nicht hinausgekommen, immerhin haben mehrere Mitbürger reiche Geldbeiträge für das Projekt in Aussicht gestellt. Man gab zur Erwägung anheim, ob es nicht gerathen erscheine, einen Theil des Vereinsvermögens, das sich auf etwa 60,000 M. beziffert, für jene Zwecke zur Verfügung zu stellen, oder in Halle selbst nach dem Muster einiger anderer großer Städte ein sog. Volksheim zu errichten. Die Generalversammlung konnte natürlich darüber keinen Beschluß fassen, dies würde erst Sache des Gesammt-Ausschusses sein.

Konzert von Dr. Felix Kraus.

Die künstlerische Laufbahn des Herrn Dr. Felix Kraus aus Wien ist zwar noch nicht lang aber glänzend wie die eines Meteors. Vor kurzem war sein Name in Norddeutschland so gut wie unbekannt; erst die Händelaufführungen in Leipzig, welche bei unserm halleschen Publikum ebenfalls nicht ohne Theilnahme vorübergegangen sind, brachten ihn weiteren Kreisen nahe und erweckten für ihn ungetheilte Bewunderung. Wir dürfen uns freuen, daß Herr Dr. Felix Kraus in der zur Rüste gehenden Saison unsere Stadt mit einem Besuche beehrt und einen Liederabend geboten hat, dessen Eindrücke sobald nicht verlöschen werden. Herr Dr. Felix Kraus verfügt über ein großes, edles Organ von wunderbarer Fülle und Weichheit; für seinen außerordentlich voluminösen Ton erwies sich der Saal der „Loge zu den fünf Thürmen" fast zu klein. In seiner gesanglichen Ausbildung ist der Künstler im wesentlichen Autodidakt; wirklich fachmännische Anleitung soll ihm erst verhältnißmäßig spät und in geringem Umfange zu theil geworden sein. Wie dem auch sein mag, so viel steht fest, daß Herr Dr. Kraus in seinem gesanglichen Können keine Lücken besitzt, daß es ihm gelungen ist, seine Stimme seinem Willen vollkommen dienstbar zu machen. Die ganze künstlerische Erscheinung des Sängers wirkt um so angenehmer, als es sich Herr Dr. Kraus niemals leicht gemacht hat, die Gunst des großen Publikums billig zu erringen. Niemals ist er dem Geschmack der Menge auch nur einen Schritt entgegengekommen. Von dem tiefen Ernst seines künstlerischen Strebens zeugte das Programm, welches er für sein Liederabend aufgestellt hatte. Beethoven's Liederkreis an die ferne Geliebte, die Gesänge von Schubert — der Sieg, Orest auf Tauris, Fischerweise, Gaupmed — und die Romanzen Nr. 12, 14 und 15 aus Tieck's Magelone in der Komposition von Brahms, sind keineswegs Werke, welche von vornherein den Beifall des Publikums gewährleisten. Herr Dr. Felix Kraus verstand es jedoch, durch die Innerlichkeit und Wärme seiner Auffassung und durch die fast tadellose Meisterschaft seines Vortrags mit diesen Gesängen die nachhaltigsten Eindrücke zu erzielen, so daß er sich zu mehreren Zugaben entschließen mußte. Hoffentlich werden wir auch im nächsten Winter den Genuß haben, den ausgezeichneten Künstler wieder bei uns zu sehen.

Der Pianist Herr Karl Prohaska aus Wien, welcher die Cis-moll-Sonate von Beethoven, Variations sérieuses von Mendelssohn und eine Fantasie von Chopin spielte, verdankt seine hübschen Erfolge hauptsächlich seiner behenden Fingerfertigkeit. Wie sehr indessen seinem Spiel Seele und Empfindung mangelt, zeigte vor allem seine Ausführung der Sonate von Beethoven, in welcher sich Herr Prohaska geradezu auf die technische saubere Wiedergabe beschränkte. Mit seiner Art zu begleiten bin ich ebenfalls nicht durchweg einverstanden. Meist ist seine Tonbildung zu hart, und größerer Reichthum von Anschlagswärme scheint ihm nicht zu Gebote zu stehen. Recht trocken fiel die Begleitung zum Liederkreis Beethoven's aus. Herr Prohaska wurde ebenfalls von der Zuhörerschaft ehrenvoll ausgezeichnet.

Dr. W. Kaiser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970325031/fragment/page=0001

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Dem scharf ablehnenden Urtheil der überwiegenden Majorität der deutschen Presse gegenüber Wildenbruch's schwulstiger Festdichtung „Willehalm" schließt sich auch die „Kölnische Zeitung" an. Sie schreibt: „Wie sich in Wildenbruch's dramatischen Legende die Mission Kaiser Wilhelms in ihren Grundzügen gestaltet hat, läßt an Deutlichkeit und historischer Treue gar manches zu wünschen übrig, und der Umstand, daß es sich bewußtermaßen nur um Symbole und Allegorieen handeln soll, ertheilt angesichts eines Gedenktages von solcher Volksthümlichkeit, Tiefe und Bedeutung noch lange nicht das Recht, dem guten Willen allein die höchste Anerkennung zollen zu dürfen. Der in der Wildenbruch'schen Legende das Joch der Knechtschaft mit eiserner Faust umklammernde Germanenbezwinger, ein gewisser „Imperator," steht in seiner Art von Gesinnungstüchtigkeit allerdings keinem der verrufensten Theaterbösewichte irgendwie nach." Nach einer kurzen Inhaltsangabe heißt es dann weiter: „Aus diesen wenigen Anführungen läßt sich schon ersehen, daß die vielbewunderte, von manchem über Gebühr geschätzte Wildenbruch'sche Muse je und dann auch im Zeichen eines ziemlich lendenlahmen Rosses einherzutrotten vermag, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß an einigen Stellen in der Legende neben rohgezimmerten Versbau auch der bekannte Wildenbruch'sche feurige Renner dahinsprengt. Die Hauptschwäche dieser dramatischen Legende beruht aber zweifellos darin, daß Wildenbruch in der Kennzeichnung der Persönlichkeit des „Imperators" zu sehr aus dem Rahmen der Symbolik herausgetreten ist. Vollends hat sich der Dichter die großen Züge in der Gestalt unseres Heldenkaisers mehr oder weniger entgehen lassen, so die ihm eigenen wahrhaft fürstlichen Gedanken, die ihn so recht zu einem Regentenspiegel geeignet erscheinen ließen. Auch fehlt gänzlich die Andeutung seines Scharfblickes bei der Auswahl der rechten Männer, sei es als streitbare Helden oder als volksthümliche Politiker. Er hätte vielmehr mit der Leuchte des Poeten die verschiedenen Zeitabschnitte im Leben des vielgeprüften und reichgesegneten Zollernsohnes erhellen und dichterisch verklären, sie in ihrem innersten Wesen erfassen und vor dem hochaufschen Hörer in lebendiger Fülle ersehen lassen sollen. Nichts von alledem! Dafür begnügt er sich mit dem Hineintragen des unfaßbaren und wechselvollen, je nach dem Standpunkte des unparteiischen Beobachters in den buntesten Farben schillernden Begriffs „Volksseele!"

— Kunst und Politik haben nichts miteinander zu thun. Eine neue hübsche Illustration dazu giebt die Thatsache, daß der Schöpfer des Kaiser Wilhelmdenkmals in Berlin, Reinhold Begas, in seiner Jugend auch eine Büste von Ferdinand Lassalle gemeißelt hat, die sich jetzt im Besitz eines sehr bekannten sozialdemokratischen Schriftstellers befindet.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 24. März. [Strafkammer.] Der Dienstmann Karl Kirchhof hier wollte nach Taschenspielerart Geld verschwinden lassen, ging dabei aber derart zu Werke, daß die Sache sich als Diebstahl kennzeichnete und das Schöffengericht ihn mit Rücksicht auf seine Vorstrafe (1 Monat Gefängniß wegen Unterschlagung) und sein hartnäckiges Leugnen auf 1 Monat im Gefängniß verschwinden lassen will. Er hatte hiergegen Berufung eingelegt und behauptete, er sei unschuldig. Durch die Beweisaufnahme ergab sich aber, daß Kirchhof am 17. Dez. v. J. im „Thüringer Hofe" beim Bierkrinken einem Handelsmann, der renommirend eine Anzahl Goldstücke vor sich hinlegte und auf Zureden des Wirthes seinen Mammon wieder an sich nahm, ein Goldstück escamotirt. Wie der Wirth bemerkte, hatte Kirchhof das Goldstück zwischen zwei Fingern eingeklemmt verschwinden lassen und auf des Wirthes Ersuchen zur Herzgabe des Goldstückes erklärt, er habe keins. Dann griff Kirchhof nach des Handelsmannes Bierglase und als der Wirth auf des Kellners Bemerkung: „Das ist ja gar nicht Ihr Bier," das Glas aus Kirchhof's Hand wegnahm, fiel das geklemmte Goldstück auf den Tisch und kollerte dann auf den Fußboden. Der Wirth hob es auf, es war ein Zwanzigmarkstück, das er dem Handelsmanne zurück gab So hatte Kirchhof als Escamoteur mit seinem Debut Fiasko gemacht und muß nun die Folgen tragen, denn seine Berufung wurde verworfen.

Ebenfalls um einen Diebstahl handelte es sich in der Sache der Arbeiter Gustav Helmert hier und Karl Gottschalk aus Giebichenstein. Letzterer war nicht erschienen, auch war es nicht gelungen, seinen Aufenthalt zu ermitteln und das schien den Angeklagten Helmert auf den Gedanken gebracht zu haben, sich aufs Leugnen zu verlegen und die Hauptschuld auf Gottschalk zu schieben. Er hatte aber nicht bedacht, daß er dadurch seine eigene Lage verschlimmerte, denn bei offenem Geständniß, das ihm wiederholt angerathen wurde, hätte er sich der Milde des Gerichtshofes empfehlen können. Helmert ist 18½ Jahre alt und bereits dreimal wegen Diebstahls bestraft mit 4 Monaten 3 Tagen Gefängniß. Jetzt hat er wegen Hausfriedensbruchs und Widerstand gegen die Staatsgewalt noch 5 Wochen Gefängniß zu verbüßen. Die jetzige Sache gestaltete sich schlimm für ihn, da schwerer Diebstahl vorlag und er sich im wiederholter Rückfalle befand. Am 12. November v. J. war er mit Gottschalk beim Materialwarenhändler Hirsch in Tornau bei Halle überrascht worden, als beide in dessen Wohnung einen Glasschrank geplündert und im Laden sich Wurst und Cigarren angeeignet hatten. Helmert war entkommen, Gottschalk aber gefaßt und ins Spritzenhaus gesperrt worden. In jene verschlossen gewesene Behausung waren die Diebe nach Eindrücken zweier Fensterscheiben durch Einsteigen gelangt; sie erbrachen erwähnten Schrank und entwendeten eine Uhr nebst Kette, zwei Messer, eine Brille, ein Portemonnaie und ein Paar Unterhosen, zusammen etwa 30 M. werth. Als sie darauf im Laden wirthschafteten, kam eine Frau aus dem Hause hinzu, bei deren Erscheinen und lautem Rufen die Burschen flüchteten. Bei Gottschalk war nichts von den gestohlenen Gegenständen gefunden; er hatte Helmert als Thäter bezeichnet und dann seine wiedererlangte Freiheit zum Verschwinden benutzt. Helmert wurde für überführt erachtet und nach dem auf 3 Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen lautenden Strafantrage bequemte er sich endlich zum Geständniß mit der Bitte um mildernde Umstände. Die gestohlene Uhr wollte er für 5 M. verkauft, die übrigen Gegenstände verloren haben. Wo Gottschalk sei, wisse er nicht. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Das Geständniß des Angeklagten war zu spät gekommen.

Vermischtes.

Wie groß ist der Kaiser? Diese Frage, die im Laufe des Jahres dutzende male aus unserem Leserkreise an uns gerichtet zu werden pflegt, ist nun in den Tagen der Centenarfeier, da man sich noch mehr als sonst mit der Person des Kaisers beschäftigte, noch häufiger gethan worden. An zahllosen Festtafeln und Stammtischen in den verschiedensten Theilen des Reiches sind Wetten in dieser Richtung abgeschlossen worden, und auch die Frage wurde vielfach erörtert, wie groß Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich waren. — Das „B. T." kann auf Grund authentischer Mittheilung alle diese Fragen dahin beantworten, daß Kaiser Wilhelm II. 1,72 m mißt, während die Körperlänge Kaiser Wilhelm's I. eff und die Kaiser Friedrich's dreizehn Centimeter mehr betrug.

Graf Häseler, der Kommandirende des XVI. Armeecorps in Metz, ist zwar „höllisch scharf," wie seine Soldaten sagen, „und gönnt uns nicht viel Ruhe, aber er sorgt auch für uns." Hunderte von Anekdoten, aus denen seine Fürsorge für den gemeinen Mann mehr oder weniger hervorgeht, sind in Metz in aller Mund und meistens auch durch die Zeitungen gelaufen. Die neueste ist folgende: Als am Morgen der Vorfeier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. das ganze Corps morgens um 5½ Uhr nach Gravelotte ausrückte, erschien Graf v. Häseler früh in der Kaserne des Regiments, das als Spitze bestimmt war. Als er sah, daß die Mannschaften sich in den Kantinen noch Wurst, Käse und dergl. kauften, ging er auch zu dem Wirth und ließ sich für 10 Pf. Leberwurst und für 10 Pf. lothringer Landkäse geben. Beides wurde ihm fein eingewickelt überreicht. Er ließ nun eine Anzahl Soldaten, die auch für je 10 Pf. Wurst und Käse gekauft hatten, antreten und zeigte ihnen seine beiden Portionen mit der Frage, ob sie auch so viel bekommen hätten. „Nein, Excellenz," war die Antwort, „nur halb so viel," was sich auch durch Vergleich bestätigte. Schon am andern Tage erschien ein Befehl an den Kantinenwirth, daß er für 10 Pf. 80 g Leberwurst und 150 g lothringer Käse zu verabreichen habe. Genau so viel hatten seine beiden Stücke gewogen.

Ein außerordentlich hohes Extrahonorar erhielt der Institutsvorsteher Dr. Goldmann in Hamburg, nämlich 10,000 M. dafür, daß er den Sohn des Millionärs Schäffle in Mühlhausen i. E. durch das Einjährig-Freiwilligen-Examen hindurchgebracht hat.

Der berüchtigte Polizeispitzel Normann-Schumann ist auf Kreta von den Türken durchgeprügelt worden. — Ein Telegramm meldet dem „B. T.": Normann-Schumann hält sich zur Zeit als Korrespondent englischer Blätter im griechischen Hauptquartier in Larissa auf. Normann-Schumann wurde bei dem Versuch, das türkische Lager in Augenschein zu nehmen, von den Türken fürchterlich durchgeprügelt und dann in Freiheit gesetzt.

Ein Narr des Glücks. In Fraulautern hat der Schiffer Peter Ney 40,000 M. (Hauptgewinn) mit Nr. 18,427 der Birmasenser Kirchenbau-Lotterie gewonnen, aber bis jetzt hat der Gewinn ihm noch nicht ausgehändigt werden können, weil Ney das betr. Loos nicht vorweisen kann. Als derselbe aus der Gewinnliste ersah, daß die große Summe auf seine Nummer gefallen war, hatte er nichts eiligeres zu thun, als das Loos mit seiner Adresse in ein einfaches Briefcouvert zu stecken und in Saarbrücken, wo er gerade mit einem Schiff angekommen war, in einen Briefkasten zu werfen, nachdem er den Brief an das die Gewinne auszahlende Bankhaus Schuler in München adressirt und drei 10 Pfennig-Freimarken aufgeklebt hatte, in dem Glauben, der Brief werde nun eingeschrieben. Auf wiederholte Anfragen hat das Bankhaus erwidert, bis jetzt sei bei ihm besagter Brief nicht eingegangen, und es sei daher wahrscheinlich, daß derselbe verloren gegangen sei. Auch die Post in Saarbrücken weiß von dem Briefe nichts. Der Schiffer hat nun die ganze Sache einem straßburger Advokaten übergeben. Von Bedeutung ist hierbei die Thatsache, daß der Lotterieverkäufer, bei welchem N. das Loos kaufte, letzteren bestimmt wieder erkannt hat.

Stierkampf auf dem Zweirad. Aus Mexiko wird geschrieben: Der bekannte Toreador Manuel Garcia sah zu seinem Schrecken eines Tages ein, daß das Publikum bei der tödtlichen Sicherheit, mit welcher er den wüthendsten Stier zu Boden streckte, mangels jeder Gelegenheit zu erwünschter Aufregung, in der Theilnahme nachzulassen begann. Manuel suchte lange nach einem neuen Trick. Endlich hatte er ihn gefunden und eines schönen morgens kündeten riesengroße, bunte Plakate den entzückten Mexikanern an, daß Manuel Garcia, der tapferste und berühmteste Espada Mexikos, den größten und wildesten Stier, der je nach der Hauptstadt gekommen, auf dem Zweirade bekämpfen werde. Die Spekulation erwies sich als eine großartige, die Aufregung des Publikums war ungeheuer und als der große Tag herangekommen war, strömten, wie früher, unzählige Zuschauer zur Arena. Der Stier war ein recht achtungswerther, temperamentvoller Kämpe, welcher nach den ersten üblichen Belästigungen durch Lanze und Pfeil in tollster Wuth in der Bahn umherraste. Da erschien Manuel in glänzendem Kostüm auf nickelfunkelndem Rade unter dem donnernden Beifall der enthusiasmirten Menge. Der wüthende Stier rannte sofort auf ihn los, aber gewandt bog Manuel aus, und das Thier schoß an ihm vorüber. Die Arena dröhnte von Applaus. Als nun der Stier zu neuem Angriff sich wendete und mit noch größerer Schnelligkeit heranstürzte, wollte Manuel wie vorher mit eleganter Nachlässigkeit ausbiegen, zugleich aber dem Feinde den tödtlichen Stoß von der Seite her versetzen. Aber die Maschine läßt sich nicht beherrschen, wie ein gutes Pferd. Er triumphirte zu früh. Ein boshaftes Steinchen hält einen Moment das Vorderrad auf, einen Moment nur, aber im nächsten Moment sitzen die Hörner zwischen den Rädern, um Maschine und Toreador in hohem Bogen über die Bande mitten unter die entsetzten Zuschauer zu schleudern. Die Maschine wurde durch die Wucht des Sturzes in ihre einzelnen Bestandtheile zerlegt, von dem Helden Garcia sagte ein Lokal-Berichterstatter, er habe ausgesehen, als wenn er durch eine Kopirpresse gezogen worden wäre. Bis auf weiteres scheint also dem Bicycle eine Verwendung beim Stiergefecht verschlossen zu sein.

Unglücksfälle und Verbrechen. In Langenlohe bei Altona ermordete der Arbeiter Mylard aus Ottprentzen sein einjähriges Kind. Er wurde verhaftet. — Die Frau des Geschirrarbeiters Klauka in Spandau hat sich nach einem Streit mit ihrem Mann in der Havel ertränkt. — Unter dem Verdacht, am Freitag abend den Gutsbesitzer Rosengarth in Zögershof bei Königsberg meuchlings erschossen zu haben, ist der Inspektor des Nachbargutes Ernstsof — Rieß — verhaftet worden. — Zu Anfang der siebziger Jahre wurde der Besitzer der oberhalb Schreiberhau und bereits auf österreichischem Gebiet gelegenen Wosseckerbaude, Namens Alois Hollmann, in der Nähe seiner Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden. Die Nachforschungen nach dem Thäter blieben ohne Erfolg, und mit der Zeit gerieth die Mordthat in Vergessenheit. Jetzt wird nun bekannt, daß in einem steiermärkischen Krankenhause ein Kranker auf seinem Sterbelager das Geständniß abgelegt habe, er sei zu Anfang der siebziger Jahre auf der Flucht gewesen und habe auf einem hohen Gebirge, in der Nähe hoher Felsmassen einen großen Mann nach heftigem Kampf erstochen und beraubt. Den Namen des Gebirges und des Landes vermochte der Kranke nicht mehr anzugeben. Die zuständigen österreichischen Grenzbehörden sind von diesem Geständniß benachrichtigt worden, und man nimmt an, daß damit das Dunkel, das bisher über der Ermordung des Baudenwirths Hollmann schwebte, gelichtet ist. Das hohe Gebirge und die hohen Felsmassen würden für den Ort der Mordthat zutreffend sein. — Ein türkischer Offizier, der zur Abnahme von Kanonen nach Deutschland kommandirt war, wolle sich im Eisenbahnzuge bei Düsseldorf erschießen, wurde aber daran verhindert und in die Irrenanstalt Grafenberg gebracht. — Beim Festschießen der Schützengilde in Dyhernfurth drang dem neben dem Schießstande stehenden zwölfjährigen Schulknaben Portack eine Kugel in den Hinterkopf und kam an der Stirn heraus. Der Knabe starb nach wenigen Stunden.

Personalnachrichten. In Würzburg beging in aller Stille der Universitätsprofessor Geheimrath Dr. v. Wegele sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum, aus welchem Anlaß die philosophische Fakultät und der Senat der Universität Glückwunschschreiben entsandten. Die Universität Heidelberg übersandte ein kunstvolles Ehrendiplom. — Der österreichische Prinz Philipp zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist als Novize in ein Benediktinerkloster eingetreten und die zweite Tochter des Prinzen Alois Lichtenstein, Prinzessin Henriette, wird in der Benediktinerinnenkirche in Prag das feierliche Ordensgelöbniß in die Hände des Kardinals Schönborn ablegen. — Wie bereits gemeldet, ist in Altona Professor Karl Hansen gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit, die vor anderthalb Jahrzehnten wohl zu den bekanntesten in Deutschland gehörte, dahingegangen. Im Jahre 1880 war es, wo in den verschiedensten Städten Deutschlands, besonders aber in Breslau und Chemnitz, die hypnotischen Schaustellungen Hansen's, des bis dahin gänzlich unbekannten Mannes aus Dänemark, großes Aufsehen in der wissenschaftlichen Welt hervorriefen. Obwohl schon früher gelegentlich bekannt, wurden durch ihn die hypnotischen Phänomene zum ersten mal eingehend gewürdigt. Hansen starb in bitterster Armuth, durch Almosen seiner Freunde unterhalten.

Aus dem Leserkreise.

Zur Denkmalsfrage liegt uns heute aus Bürgerkreisen folgendes weitere Eingesandt vor:

In Ihrem geschätzten Blatte finde ich zu meiner großen Freude die Ansicht vertreten, daß betreffs der Aufstellung eines Kaiserstandbildes Kaiser Wilhelms I. über die Platzfrage gar nicht zu verhandeln ist. Hierfür ist das Beste eben gut genug und kann daher auch meiner Auffassung nach nur der Riebeckplatz in Frage kommen. Jede andere Lösung wäre ein Mißgriff und würde sicherlich von dem hochherzigen Spender wie von der Bürgerschaft tief bedauert werden. Leider aber ist der Riebeckplatz durch die Fortführung der Franckestraße mitten über den Platz getheilt worden und zwar mit Rücksicht auf die Durchführung der elektrischen Bahn. Damit ist dem sonst so imposanten Platze ein gutes Theil seiner Gesammtwirkung genommen worden, und nicht mit Unrecht darf man heute den Vorwurf erheben, daß der Platz nicht mehr bedeutend genug sei, dem groß anzulegenden Denkmale diejenigen landschaftlichen Reize zu bieten, wie sie erforderlich sind für das Andenken des großen Kaisers. Das aber läßt sich ändern, und es wird über kurz oder lang dahin kommen müssen, so sehr man sich auch sträuben mag. Der Zugang zum Bahnhofe, wie er heute besteht, ist auf die Dauer unhaltbar. Der Fußverkehr über die kreuz und quer und obenein stark befahrenen Straßen, der Wagenverkehr an sich, wo langsam dahinrollende Lastwagen den im schnelleren Tempo fahrenden Kutschgeschirren den Weg verlegen, dazu der Betrieb der elektrischen und Pferdebahn, denen alles andere ausweichen muß, das Alles verträgt sich nicht und hat täglich laute Klagen und oft häßliche Straßenzänkereien im Gefolge, so daß schon mannigfach auch an maßgebender Stelle an die Anlegung eines Tunnels vom neuen Bahnhofe nach dem ehemaligen Droschkenhalteplatz vor dem alten Bahnhofe gedacht worden ist. Wird dieses durchgeführt, so wird auch der Personen- und Wagenverkehr nach diesem Platze verlegt werden, schon um die Delitzscherstraße dem Lastwagenverkehr allein zu überlassen und hier die hinbrechenden Schienen entfernen zu können. Dann aber wird die elektrische Bahn nicht mehr über den Riebeckplatz führen, sondern den alten Droschkenhalteplatz in direkter Linie zu erreichen suchen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, wenn auch nicht die Straße über den Riebeckplatz einzuziehen, so doch so umzugestalten, daß die Gesammtwirkung des Platzes dem Denkmale zu gute kommt. Beides wird dann eine Zierde ohnegleichen sein und beredtes Zeugniß ablegen von dem Patriotismus der Stadt Halle und ihrer Ergebenheit gegenüber dem Schöpfer des deutschen Kaiserreiches. X.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 24. März.

Aufgeboten: Der Handarb. Theodor Wanke und Anna Rappsilber (Taubenstr. 16 und Thorstr. 37). Der Brauer Wilhelm Lepitz und Emma Kürsten (Kl. Brauhausstr. 12 und Leipzigerstr. 85). Der Bergmann Hermann Schulze und Anna Siebeck (Leimbach und Mühlweg 33). Der Kaufmann Ernst Mansfeld und Jenny Unger (Radebeul-Dresden und Grafeweg 5). Der Schneiderlehrer Gustav Brüggemann und Hedwig Münzig (Parkstr. 11). Der Buchdrucker Karl Mendorf und Minna Jahn (Werdergasse 8 und Wörmlitzerstr. 100). Der Hilfswichensteller Otto Meier und Johanne Henke (Am Kirchthor 30 und Raffineriestr. 28). Der Gerichtsassessor Ernst Meyer und Hertha Seger (Danzig und Albrechtstr. 38). Der Fabrikarbeiter Max Haller und Marie Schwenker (Schmiedstr. 31). Der Maler Louis Wolf und Emilie Fehse (Kuttelhof 3). Der Hausdiener Friedrich Moesch und Marie Kummer (Alter Markt 27 und Lodersleben). Der Handarb. Karl Lehmann und Anna Weise (Barfüßerstr. 16 und Weidenplan 3). Der Kaufm. Karl Heinrich und Johanne Patzschke (Magdeburg und Aschersleben). Der Landwirth Wilhelm Schombardt und Marie Beyer (Berlin). Der Hilfsbremser August Göbicke und Lina Recke (Wittenberg). Der Comptoirist Karl Bieler und Klara Teller (Bernburg und Halle). Der Brauer Johann Weißmann und Klara Ladewig (Halle).

Eheschließungen: Der Kaufm. Karl Rust und Elise Stockmann (Merseburgerstr. 7 und Königstr. 25). Der Bahnarbeiter Philo Rübsamen und Alma Rottrott (Landwehrstr. 15 und Bernhardstr. 14). Der Gastwirth Wilhelm Silchmüller und Klara Leuschner (Magdeburgerstr. 36 und Parkstr. 5).

Geboren: Dem Gärtner Franz Block ein S., Paul Otto Franz (Gerberstr. 8). Dem Dachdecker Otto Hesse ein S., Walter Edmund Erich (Jakobstr. 42). Dem Handarbeiter Friedrich Schwan eine T., Anna Pauline (Tholuckstr. 2). Dem Postschaffner Wilhelm Wille ein S., Hermann Erich (Beesenerstraße 23). Dem Fuhrherrn Gustav Weinholz eine T., Ida Margarethe (Harz 5). Dem Handarbeiter Eduard Gille ein S., August Arthur (Kl. Schlohgasse 7). Dem Bahnarbeiter Friedrich Kuhl eine T., Frieda Hedwig Irmgard Erna (Streiberstr. 12). Dem Bäcker Bruno Gebhardt ein S., Walter Willy Hermann (Hardenbergstr. 40). Dem Mechaniker Ernst Jungk ein S., Ernst Karl Arthur (Bergstr. 4). Dem Maler Hermann Henig eine T., Friederike Emma Martha (Am Bahnhof 4). Dem Schneider Wendelin Wagner eine T., Hertha (Geistr. 2). Dem Kellner Friedrich Schmidt ein S., Wilhelm Werner (Steinweg 52). Dem Böttchermeister Hermann Knopf eine T., Luise Margarethe (Landwehrstr. 21). Dem Handarbeiter Karl Baum ein S., Hermann Wilhelm Arthur (Alter Markt 3). Dem Kaufmann Max Götze ein S., Robert Ludwig Bernhard Hans (Lindenstraße 50).

Gestorben: Des Schlosser August Röder S. Willy, 8 M. (Breitestr. 18). Des Berginvaliden Friedrich Busch Ehefrau, Julie geb. Feuerberg, 57 J. (Bahnhofstr. 11). Der Bierfahrer Louis Damm, 38 J. (Klinik). Des Postschaffner Gustav Buckow S. Albert, 1 J. (Gütchenstr. 14). Die Wittwe Charlotte Knaubel geb. Schulze, 72 J. (Weingärten 41).

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde: Freitag abends 6¼ Uhr und Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Meteorologische Station zu Halle.

	24. März. (9 Uhr 12 Min. ab.)	25. März. (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter . . .	748,8	749,7
Thermometer Celsius . . .	11,4	8,6
Rel. Feuchtigkeit	59 %	88 %
Wind	SW 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 24 März 17,5° C.
Minimum in der Nacht vom 24 März zum 25 März 8,4° C.
Niederschläge am 25 März 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Privatliche Meldung auf Grund der Wetterkarte und lokaler Beobachtungen:

Freitag, den 26. März.

Unter dem Eindruck eines Hochdruckgebietes über dem südöstlichen Europa, das sich westlich auszudehnen scheint, dürfte in Mitteldeutschland Ausheiterung und wärmeres Wetter zu erwarten sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970325031/fragment/page=0002